

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Nikolaus Dal an Gotthilf August Francke.

Dal, Nikolaus

Tarangambadi, 12.01.1747

Januar 1747

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190865)

Geistesmündiger und Geistesvoller,
Geistesvoller Herr Doctor,

4 1/2

10

Auf Ihr. Geistesw. grüßtestob vom 14 Dec. 1744, (So den 5. Maj. 1746
über Batavia nach Madras einlief,) solte ich billig einige antworten
damit ich Ihr. Geistesw. gelassenheit, geben könnte. Das Liebreich
auf mich antwortend. Ich bin mir zufrucht. Anbessern zu lassen.
Es ist mir eben etwas bange dach, weil ich befürchte muß, daß
Ihr. Geistesw. von dem überhöflichen menschlichen Sie und mich
in einem unruhigen, nicht ruhigen nehmen würden, und ich also Danks
von mir wende und zuhört. Ich würde mich nicht
1. Daß ein Missionar, der zu Danksuchen sich einige Jahre auf die
Malabarische Sprache geliegt hat, nach Bengalen gehen solte, so im
motu proprio, oder von seinen Kollegen gesandt, oder von dem Super-
rioribus herkommen, solte kaum ich alle mode statuen. Geliebt
Baldaus die bittersten Klagen über die Wegrollinge und Verplaat-
zinge der Predigen von einem Ort zum andern, da sei eine un-
spendige Lärm nicht, geliebt? Und wird er nicht von dem andern
Velsen, nebst Werdly, ja von der gesunden menschlichen selbst, da
in nicht mehr? v. Velsen, Werdly zu dem Mission. Briefen 44 46. 44
56. Cellenb. Briefe I. p. 8.
2. Wie mirum haben. Das ist auch ich immer kein reflexion
auf Copien: und also darf nicht davon, werden in originali,
noch in copia das gesandt werden. Die mit den Jahren zum
wund. abnutzung führt mich meine correspondence immer mehr
einzuziehen.
3. Wie wird mir nötig auf Ihr. Geistesw. schreiben zu antworten.
Ich ist die Frage, ob ich mich antworten darf etwas von Malabar
Briefen schreiben, da mir Kollegen sagen können, Ne
futor ultra crepidam, und, so wäre selbst falem in alienam messem
mittere. Ich will, ich einige, so ich ex notitia historica habere, da
von Briefen, und mich mir sonst befällt, hinzufügen.
3. Wie kann ich mich finden Briefen Ihr. Geistesw. sagen,
daß dieselben von mir nicht profectus gehabt, als der Hr. Probst.
Briefen sprach mich profectus gehabt, als der Hr. Probst.
Ich ist eben sehr wohl gefallt. Hr. Walfen sagte einmal zu mir:
Ich kann mich nicht so leicht in Malabarische einlassen, als Hr. Probst.

wann ich etwas nicht weiß, frage ich die Katholiken. Bei edinung
der Römisch-Griechen hat er unzählige mal einem frischen Rö-
misch-Katholischen Malabarern zu helfen gezogen.

4. Daraus folgt denn, daß die Verbesserung (oder nur revision)
des Matthaei nicht geflossen ist ex ingenio philologico-critico sed
ex Gn. Waldfen, sondern ex scientia und conscientia des Gn. Prof.
fens; wobei denn auch Gn. Moorm und Gn. Sartorius in Madras
des d'neiger beigetragen haben.

[Bei edinung der Portugiesischen Bibel sehen die Holländer nicht
als die Hauptpersonen an: das bin ich aber nicht, sondern vorhin
Gn. Waldfen, und ich und Gn. Windebrack. Als die im Jahr 1734 in Ma-
dras ankamen, und musselfenweise Briefe hiesher schrieben: unter andern
so wol Gn. Waldfen als ich, daß Gn. Windebrack sei am besten plac-
tu müßte, die Bibel-revision an Gn. Waldfen stelle, nachdem von
ihm sehr gut geschickte abriß nach Europa, zu übersetzen. Und
da er hiesher kam, und man sah daß er von den Gebärdens-
sprache sehr gute erlaube hatte: so suchte Gn. Waldfen ihn
nachherwards in diese arbeit setzen zu lassen.

6. Den 12. Jan. 1742 schreiben Gn. Giesler und Gn. Rimmenden an
die Holländer. Diese lautet: Ihre befreundete mit abm, daß
an einem ort, wo die Druckung ist, sei ein Missionarius
auf die sprache ex professo gelegt. Daraus ist die obser-
vation zu machen: Wer nicht als ein Philologus nach Trankebar
kijet, wird in Trankebar kein Philologus werden.

7. Von einigen zeit proponierte Gn. Zeylin in der Conference, daß
dem Gn. Windebrack die Bibel-revision müßte abgenommen
werden, damit er an Gn. Obriß stelle die Malabarische sprache
excoliam könte. Gn. Windebrack schwang dazü: ich aber
mußte mich dagegen opponieren. Weil derjenige, dem Gn. Zeylin
in mente hatte, sich nicht dazü schicken würde. Denn daß,
er etwas Portugiesisch gelernt hat, mußte die sehr vortheilhaft.

[Bei der Bibel-revision muß man, außer einem guten wissen-
schafft von der Gebärdens sprache, auch Holländisch, Englisch, Fran-
zösisch, Italienisch und Spanisch verstehen, um sich der Bibel-versto-
nen in solchen sprachen was nöthig ist, zu bedienen. Dabei
muß er ein grammaticus seyn, und auf Gebärdens accenten

sehen, um darauf die puncta, cola, semicola und commata einzurufen.
Im 706. aber nun schon Hr. Wiedebrock in comparatione mit den
übrigen sich am besten zur excolirung der Malabarischen sprache
eignen würde: so würde er doch durch folgende dreyer gese-
hens werden: 1) sein etwas flüchtiges temperament, 2) nicht ge-
hörig zurechnungen in mancherley zur Malabarischen gemein-
schafftigen seyen, 3) sein persönlich lieb-constitution. Es ist
ein fieber bringt, mindert mir angst und bang: Denn das geringste
von seyn in der Diet bey einem fieberigen fieber in diesem leide
bringt den tod mit sich.

8. Dagegen wolte ich wünschen, daß man den lieben Hrn. Fabri-
cius in der sinnen. Ich schreibe an ihn, da der sel. Hr. Oberrath was dem
leben war, aber etwas schwach zu werden, anfang, daß ich würde
schon wolte, daß er in der sinnen fieberigen, um die Malabarische
sprache excoliren zu helfen. Es antwortete, daß könnte er auch in
Madras thun. Allein es ist nicht convenabel, daß man in die
Malabarische sprache ex professo excoliret, nach dem in Dürckheim sey.
Und dieses ist auch nicht anders eine Ursache, warum das Project, daß die
fieberigen Missionarien auf, die Engländer pflüze gehen, und ihnen
selbst schon mit man aus Europa selbst besetzt werden, in
fieberigen Missionen, je dem Missionarier überläßt, löst sich
und unvollständig seyn würde. Ich wünsche auch daß Hr. Fabricius
wider zu uns kommen.

9. Aus einigen Briefen des. Hr. Hoffmann. Könt es mir fast gorn, als
wenn dieselben ex cultura lingua Tamulica oben nicht viel mehr
kon. Allein es sind bey diesem Werk 4 Stücke nötig: 1) eine
pastorale, in der gesammelten Gemeine, 2) eine Sammlung der Gemein-
en aus den Dörfern, 3) Excolirung der Malabarischen sprache, 4)
Erklärung Malabarischer Wörter. Von den ersten beyden lastet NON
MINOR est virtus quam quarere PARTA TURI. Und das nicht
falsch ist das Werk nicht bestehn. Folglich sind sie alle mir sehr
und kann davon ist als ein KÖRPER anzuweisen. Man würde
continuirlich disputen mit den Engländer Missionarien haben,
je sie werden alle unsere Briefe revidiren und sich mit geschriebenen
des-Briefen besetzen, wenn man nicht die Malabarische sprache exco-

liehen. Da nun nach Hr. Gressens Absicht, und wegen des künftigen Zustandes des Hrn. Brückhaupts, so bald es möglich ist, den verbleibenden Anträgen geopferten kann, nicht Missionarium abzusenden sind: so dürfte mich es nicht conveniren, daß Hr. Fabricius auf gewisse Weise zu mir käme, und man kann sehen, daß das hiesige löbliche Missions-Collegium auf diesen inclinirt. Die gesunden gesunden nach Europa, und die ungesunden gesunden nach den Indien und: wir selbst sind dann unsere besten Arbeiter so weit, so fern können.

10. In den Briefen des Hrn. Gressens. Kommen Fragen vor von Hr. Zingembely und Hr. Deschamps. Pilo, u. d. gl. Inwiefern demonstrations schreiben, doch (ne scilicet ultra cupidam) mir so viel als ex necessitate historica habe, oder mittheilen kann. Die englischen Missionarii setzen Hr. Zingembelys Stilus sehr selbst-poetisch: Das kann man wohl sagen, wir wissen, daß es elegant ist, und daß die Malabarier demselben sehr admittieren. Ob sie es können, das muß Matthäus Kommt dem prosaischen Pilo nicht als alle andere in Danksagen dem biblischen gedruckten Briefen: Das glaube ich nicht ganz genau; denn das ist eben der Zweck des nachhiesigen Briefes, daß Hr. Gressens Prosa sehr angenehm. Daß aber die englischen Missionarii in dem Malabarier die selben gedruckten Briefen für unbrauchbar halten, das wollen wir, deren Freunde für ganz unvernünftig. Wenn barockt nach man hat, bei Gott etwas Besseres gibt. Was Hr. Deschamps betrifft, so sagte er einmal zu mir, er hätte sein Malabarierbuch bei Übersetzung der Bibel, gelernt; Cromleyville in dem Malabarier so auf dem Kopf gesagt, und dieser so dem Malabarier (Brief gab.) Er hat dem Brief die Zingembelyschen gedruckten Briefen gelesen, aber von Malabarierchen über Briefen ist nichts. Ich vermuthete sein Stilus kommt dem Zingembelyschen etwas nahe, dem Malabarier befließt sich auf den elegance.

11. Daß P. Beschi, da er eben im Begriff war, sein Lexicon zum Druck geben zu pflegen, durch Hr. Obrecht schreiben, in welchem er dem Auswärtigen gemessen mußten von des Beschi seinem dem von mir gab, so aufgegeben ward, daß er so auf einmal abplötzlich zu sich zu pflegen, deren Kennzeichen der Göttliche Geist uns veranlaßt zu sein. Ich habe gesehen, daß zu besichtigen, und mir haben gemessen. Christlich ist dem dem gegeben so auf Columbo Druck zu lassen. Auch aber habe ich nichts von ihm gehört. Mein Gott wolle. Frankfurt am Main. 12. Jan. 1747. Hieronymus Dal.